

dadurch an Interesse gewinnt, dass sie auf die Nebenbeschäftigung eines Notars der kaiserlichen Kanzlei und die Beziehungen, welche die Stadt zu seiner amtlichen Stellung zu unterhalten bestrebt ist, einiges Licht wirft. Sie lautet: Wir Wolfgang Pillichdorffer zu der zeiten burgermaister und der rate gemain zu der Newnstat bekennen fur uns und all unser nachkommen und tun kund offentlich mit dem brief, daz wir dem erbern Wolfgang Spitzwegkh, die zeit in der Romischen canntzlei notari, unserm mitburger zugesagt und versprochen haben wissentleich mit dem brief, daz er und sein hausfraw acht jar nagst nach einander komenden von datum des briefs ze raitten und nicht lennger aller ding von uns gauntz mussig werden und uns in solher zeit nichts phlichtig noch schuldig sein sullen in dhain weis, sunder dazwischen iren hanndel und gwerb dannoch als wie auch treiben mugen an unser und menclaichs irrung und hindernuss, darumb er uns yetz unserr gruntpucher und satzpucher vernewet und schreibt, auch sich in annder weg uns ze dienen, wa sich das bey unserm allergnedigsten herren dem Romischen kayser etc. gepuret und er von uns angelangt wirdet, willigen erpoten hat, so verr er das dinsthalben ze tun mag trewleich und ungeverleich. Und ze urkund geben wir im des unsern brief mit unsern chlainn aufgedrucktem statinsigel besigelt. Geben zu der Newnstat an phintztag nach unser lieben frawntag zu der schidung anno etc. LXIII.

K. Schalk.

**Eine verschollene Bibliothek.** Für die Geschichte der Cultur und der Wissenschaft ist es von erheblichem Interesse, den Spuren von trefflich ausgestatteten Bibliotheken der Vergangenheit nachzugehen. Manches was jetzt an Handschriften und bibliographischen Seltenheiten den Stolz einer berühmten Büchersammlung ausmacht, war vielleicht einmal die Zierde eines andern Landes, welches an ihrer Sammlung das meiste Verdienst und den grössten Antheil hat. Einen Beitrag zur Geschichte solcher Bücherwanderungen liefert die Bibliothek, welche einst Eigenthum des zu Graz, Klagenfurt und Linz als Landesgeschichtschreiber rühmlich bekannten Hieronymus Megiser war. Wir geben die Geschichte mit einigen Bemerkungen über seine Familie, weil über die Lebensumstände dieses Gelehrten viele Irrthümer verbreitet sind <sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Quelle für die folgenden Angaben sind die amtlichen Aufzeichnungen eines mächtigen Foliobands im Landesarchiv zu Linz mit der Aufschrift: Extraordinari Sachen de anno 1620. Sig. 69

Der viel geprüfte Mann hatte zu Linz im Jahre 1620 seine Augen geschlossen. Die Stände, deren Historiograph und Bibliothekar er zuletzt gewesen, ordneten im Interesse seiner unbemittelten Familie die Inventur seines Nachlasses an. Ausser Susanna, seiner zweiten Frau, waren noch 4 Töchter, darunter nur eine <sup>1)</sup> verheirathet, und 2 Söhne vorhanden, von denen der eine, Valentin Ferdinand, damals in Tübingen studierte. Zur Aufnahme der Inventur bezüglich der Bibliothek wurde von den Ständen der berühmte Astronom Johann Keppler und Joachim Höhenkirchen bestimmt. Die Büchersammlung wird von diesen beiden Commissären „eine schöne, auserlesene und sonderlich in Historiis, Linguis et Genealogiis trefflich instruirte Bibliothec“ genannt. Er hinterliess „stattliche und weit gebrachte Praeparatoria ad Historiam Austriacam“, dann „viele Exemplaria unterschiedlicher feiner Opera.“ Bei der grossen Bedeutung des Bücherschatzes wollten die 2 Vertrauensmänner offenbar nicht allein die Verantwortung und Arbeit einer Schätzung auf sich nehmen, weshalb am 5. September dem grossen Astronomen der Bürger und Buchführer Bartlme Helbig von Linz, Dr. Abraham Diemer und Johannes Khraudt zugeordnet werden. Noch im selben Monat wird von den Schätzmeistern hervorgehoben, dass etliche der Bücher ihres Alters und ihrer Güte halber in andern Bibliotheken wenig oder gar nicht mehr werden zu finden sein und dass sie deshalb dieselben nicht zu schätzen wüssten. Diese hohe Meinung von seinen Büchern hatte übrigens Megiser selbst schon bei Lebzeiten ausgesprochen. Er war der erste unter den österreichischen Gelehrten, welcher den hohen Gedanken, eine Sammlung der *Scriptores rerum Austriacarum* lateinisch und deutsch herauszugeben, gefasst hat. In der Vorrede zum ersten Werke, womit die Reihe beginnen sollte, zu dem deutschen Fürstenbuch von Jans Enenchel, erschienen zu Linz bei Johann Blank 1618, äussert er seine Absicht, obenbezeichnete Schriftsteller, „welche theils noch ungedruckt, theils unvollkommen edirt oder vor Seltenheit gar nicht mehr zu haben sind“, sei es nun deutsch oder lateinisch, im Druck herauszugeben und nun habe er nicht „ohne grosse Mühe und Unkosten solcher Historien einen guten Vorrath beisammen.“ Es dauerte auch nicht lange, so fand sich ein Liebhaber dafür. Der Secretarius des reichen Georg Ehrenreich von Rogendorf, Namens Christoph Schmidt, trug im Namen seines Herrn, „der ein illustre Gymnasium in Mähren christlich anrichten wollte“, tausend Gulden dafür an mit Einschluss von je 3 Exemplaren der gedruckten Werke Megisers und

---

<sup>1)</sup> Lucretia Kolbenschlagin; eine zweite wird Sibylla Elisabetha genannt.

seiner handschriftlichen Opera und Labores. Die Schätzmeister riethen den Ständen auf das Angebot einzugehen mit Ausnahme der noch ungedruckten Schriften Megisers, welche billig dem Sohne, der in Tübingen studierte, verbleiben sollten. Nach eingeholter Einwilligung der Witwe und Erben wurde die Bibliothek „doch ausser der Manuscripta“ dem Herrn von Rogendorf mittelst ständischen Verordneten-Beschlusses vom 20. October 1620 verkauft. Das Inventar der Bibliothek findet sich leider nicht mehr vor. Ob sie wirklich nach Mähren kam, vermag ich nicht zu bestimmen. Georg Ehrenreich musste wegen seiner Verbindungen mit dem rebellischen Adel noch im selben Jahre auswandern und verlor alle seine Güter <sup>1)</sup>.

Es mag hier zugleich am Platze sein die Berichtigung einer irrtümlichen Angabe anzubringen, welche ihren Weg durch eine Menge Sammelwerke in neuere Geschichtswerke genommen hat<sup>2)</sup>. In allen diesen Schriften wird behauptet, dass Megiser 1616 und zwar als chursächsischer Historiograph und Professor in Leipzig auf der Reise nach Linz gestorben sei. Allein im Jahre 1617 ist er ständischer Bibliothekar in Linz und die Stände weisen ihm 36 Gulden an, um das neue Werk von Amerika und dem neuen Indien zur Bibliothek zu kaufen, für welche sie 1616 ein eigenes Gebäude aufzurichten begannen. Ausserdem wird dem Bibliothekar Megiser 1617 zum Copiren der Manuscripte ein Schreiber auf mehrere Monate bewilligt<sup>3)</sup>. Die Vorrede zum Fürstenbuch Enenchels, Ausgabe 1618, ist von Megiser Linz 1. Juni 1618 unterfertigt. Auf dem Titelblatt nennt er sich selbst „der Landschaft ob der Enns bestellten Historicum“. In den Acten die Verlassenschaft betreffend unter den Extraordinari Sachen de anno 1620 erscheint neben den Büchern auch seine fahrende Habe und seine Frau als zu Linz befindlich. Er ist demnach nicht im Jahre 1616 und nicht in der Eigenschaft als sächsischer Historiograph gestorben, sondern er war zuletzt oberösterreichischer ständischer Bibliothekar und Geschichtschreiber und ist, da die Inventur seiner Sachen im September 1620 stattfand und dergleichen, besonders bei unbemittelten Personen, nicht Jahre lang verschoben zu werden pflegt, wohl im Jahre 1620 aus dem Leben geschieden.

A. Czerny, Bibliothekar von St. Florian.

<sup>1)</sup> Wurzbach Lexikon sub Rogendorf.

<sup>2)</sup> Zedlers Universallexikon, Jöcher Gelehrtenlexikon, Oesterr. National Encyklopädie, Archiv von Hormayr 1830 S. 285 (Megisers kurze Biographie von Herrmann); Krones Handbuch der Gesch. Oest. 1, 28.

<sup>3)</sup> Bescheidbuch Kirchen und Schulsachen in Oberösterreich betreffend von 1578—1619 in der Florianer Stiftsbibliothek fol. 18.